

Hochfest der Heiligen Dreifaltigkeit (7. Juni 2020)  
(Wallfahrt/Gebetsweg nach Rulle – virtuell)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode am Vorabend (6. Juni 2020)  
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesungen: Ex 3,1-8a.13-15 (v. Wallfahrt)  
2 Kor 13,11-13 (v. Sonntag)  
Evangelium Mt 28,16-20 (v. Wallfahrt)

Leitwort der Wallfahrt: „Ich bin da, wo du bist“ (vgl. Ex 3,14)

---

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bleibst fern meiner Rettung, den Worten meines Schreiens?“ (Ps. 22,2)

„Warum, Herr, verstößt du mich, verbirgst vor mir dein Angesicht?“ (Ps 88,15)

„Das ist mein Schmerz, dass die Rechte des Herrn so anders handelt?“ (Ps 77,11)

Voll von diesen Schreien, liebe Schwestern und Brüder, sind die Psalmen, die Jahrtausende alten Gebete Israels, die jeden Tag in der Kirche gebetet werden. Sie sind voll davon, weil Menschen zu allen Zeiten nach Gott gerufen und geschrien haben und ihn nur schwer oder gar nicht hörten oder fanden. Zuletzt bis in unsere derzeitige Krise hinein, da niemand weiß, wie lange die Bedrohung noch währt, da Menschen überall auf der Welt schwer erkranken und die Zahl der Toten täglich steigt. Und bei jedem stehen Menschen, die fragen: Wo ist denn nun Gott? Wo bist du gerade jetzt, Gott?

Unser diesjähriges Wallfahrtsmotto „Ich bin da, wo du bist“ will darauf eine Antwort geben, wie sie Gott selbst dem Mose am Dornbusch gegeben hat, als er das Leid der Israeliten in der Knechtschaft Ägyptens gesehen hatte. Ja, es ist eine Antwort Gottes, die wir uns durch die Wallfahrt nach Rulle und auch durch das heutige Dreifaltigkeitsfest neu zu eigen machen sollen.

Aber so leicht ist diese Antwort nicht. Man muss sie er-gehen, er-fahren, er-leben, sich er-schließen durch längere geistige und geistliche Wege. Denn sie verbietet sich mitten in aller Not als Schnellantwort auf die Fragen der Menschen. Je tiefer die Fragen, desto

schwerer die Antworten. So ist es erst recht mit dieser Frage: Wo bist du gerade jetzt, Gott?

Wenn wir uns allerdings wirklich auf die Antwort Gottes an Mose einlassen, dann werden wir nicht ohne Hilfe und Beistand bleiben. Und auch wenn wir all die Verlorenheit und Not nicht verstehen und vielleicht auch niemals verstehen, so werden wir sie mit Gottes Hilfe doch oft besser bestehen. Denn auch diese klare Antwort Gottes: „Ich bin da, wo du bist“ musste von Mose und dem Volk Israel noch lange er-gangen werden auf dem Weg durch die Wüste mit vielen Rückschlägen, mit viel Murren und Resignation, Wut und Verzweiflung.

Das Leben mit Gott erschließt sich nicht durch vordergründige sensationelle Wunder oder Eingriffe Gottes in die Abläufe der Welt. Es erschließt sich dem, der darauf vertraut, dass Gott auch da ist, wenn wir ihn nicht sofort spüren oder wenn nicht alles nach unserem Willen geht. Die Zusage Gottes: „Ich bin da, wo du bist“ braucht unsere Antwort: „Ich bin da, Gott, wo du bist“, indem ich dir auf den Fersen bleibe durch dick und dünn, indem ich vertraue, das du da bist, wo ich bin, indem ich mich deiner Gegenwart immer neu aussetze und deine Unbegreiflichkeit ein Leben lang aushalte, wie es der berühmte Theologe Karl Rahner gesagt hat.

Durch immer neue Annäherungen an das Geheimnis Gottes, an das Geheimnis seines Lebens mit uns, das Geheimnis seiner Liebe werden wir dem Leid und der Not gewachsener, können wir zumindest all das Bittere und Belastende noch vor ihn hintragen und bleiben damit nicht allein, kreisen nicht nur um uns selbst, sondern öffnen uns dem Größeren und Anderen.

Beten mit den Füßen bei der Wallfahrt, beten an bestimmten durch Jahrhunderte druchbeteten Orten, gemeinsames Ringen und Suchen nach Gott, aber auch gemeinsamer Dank und Lobpreis für die Wunder seiner Schöpfung, seines Lebens, seiner erfahrenen Gegenwart, das alles sind Formen der Annäherung, die in diesen Krisenzeiten anders sind, aber keinesfalls unwirksam oder überflüssig. Denken wir an die zahllosen Menschen, die in Rulle durch das Geheimnis der Eucharistie und den Weg zur Schmerzhaften Gottesmutter Trost und Aufrichtung gefunden haben. Und denken wir an die vielen, die diese Wallfahrt und diesen Ort immer wieder aufgesucht haben, auch an die jungen Leute, die in der unmittelbaren Nähe der Ruller Kirche, im Haus Maria Frieden, ihren Glauben suchen, leben und feiern.

Dann geht uns auf, dass Gottes Wort am Dornbusch nicht weltfremd ist, keine schnelle, platte Antwort, sondern eine herausfordernde, aber darin gerade auch wirksame und nachhaltige. „Ich bin da, wo du bist“: Es gibt keinen Ort, keine Lebenslage, kein Geschehen, wo ich nicht bin, wenn du selbst wirklich da bist, du selbst bist, die Situation von Herzen annimmst und mich, deinen Gott, auch wirklich da sein lässt.

Gottes Zusage „Ich bin da, wo du bist“ ist tiefe Zuneigung zum Menschen. Er ist Feuer und Flamme für uns, so sagt es der Dornbusch. Aber es ist auch Gottes Anspruch, vor ihm, mit ihm und in ihm sich einzufinden und immer auch da zu sein, wo er ist.

Und dann verstehen wir auch tiefer das Geheimnis der Dreifaltigkeit, dass es den einen Gott nur in Gemeinschaft, in Geselligkeit und Liebe gibt, eben in Vater, Sohn und Geist, im Gott über uns, im Gott mit uns und im Gott in uns und mitten unter uns, diesen Gott, in dem wir leben, uns bewegen und sind, wie Paulus es den Athenern sagt (Apg 17,28).

Und Jesus trägt den Jüngern als sein Testament nichts anderes auf, wenn er sagt: „Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Nichts will Gott mehr, als dass sein lebendiges Leben bei uns ankommt – und nicht nur bei uns, sondern bei allen Menschen – und wir darin ankommen. Zu nichts anderem ist sein Sohn Mensch geworden und sein Geist als Atem, Beistand und Leben unter uns und in uns.

Wallfahrt, ob mit Füßen zu Orten der Gnade, ob in sich selbst zum eigenen Innersten, ob in Gemeinschaft mit der Kirche, ob zum anderen Menschen, der uns braucht: auf solcher Wallfahrt erfahren wir immer tiefer und dadurch auch oft „frag-würdiger“ im Tiefen Sinn, dass Gott da ist, wo wir sind.

Vielleicht ist auch Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, für die Wallfahrt des Leibes oder des Geistes und der Seele die „pilgerwegweisung“ des geistlichen Dichters Andreas Knapp eine gute Hilfe. Er schreibt:

lass karten und navi daheim  
lerne fragen und vertrauen

bleib stets unterwegs  
zwischen steinen und sternern

so lange du andern noch etwas nachträgst  
gehst du noch nicht deinen eigenen weg

wandernd lebe nicht auf großem fuß  
sondern von der hand in den mund

brich nicht deinen wanderstab  
über deinen irrwegen

trag nicht zu schwer an dir selbst  
mit einem ölzweig kann man fliegen

von ziel zu ziel  
wird der weg dir wesentlicher

dein fernweh aber bleibt  
dein treuer pilgerführer bis nach hause

A. Knapp, ganz knapp. Gedichte an der Schwelle zu Gott, Würzburg 2020, S.47

Von Ziel zu Ziel wird der Weg dir wesentlicher, von Ziel zu Ziel wirst du tiefer erfahren:  
Er ist da, wo du bist; Gott ist schon längst da, wo du da bist für ihn und für die Menschen.  
Es ist in der Tiefe wahr, was Christus uns als letzte Worte vor seiner Heimkehr zum Vater  
zuruft: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ als lebendiger,  
liebender Gott, als Vater und Mutter, Sohn und Geist. Amen.